

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **113 (1995)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus Industrie und Wirtschaft

Dynamische Schweizer Unternehmen an der CeBIT '95

(pd) Die CeBIT in Hannover ist weit über Europa hinaus die Leitmesse für Informatik mit ihrem ganzen heutigen Facettenreichtum. Sie verzeichnet jährlich steigende Aussteller- und Besucherzahlen von Unternehmen, die technologisch auf internationalem Stand mithalten und ihre Marktchancen im grenzübergreifenden Wettbewerb beibehalten und verstärken wollen. Hier dürfen die Schweizer Klein- und Mittleren Unternehmen (KMU) nicht fehlen: zahlreiche Steuerungs- oder Kommunikations-Softwareentwicklungen, die in den meisten Fällen wesentliche Komponenten ausländischer Endprodukte bilden, geschehen in der Schweiz. In fast jedem Modem, das für Datenkommunikation irgendwo im Einsatz ist, werden Chips mit einer in der Schweiz entwickelten Codierung verwendet.

Basierend auf den guten Erfahrungen, die mit einer gemeinsamen Trägerschaft Osec und Unternehmensstandort Schweiz in den vergangenen Jahren anlässlich der Hannover Messe gemacht werden konnten, wollen die Kooperationspartner ihre Aktivitäten neu auch auf die Informatikbranchen ausdehnen.

Die Gemeinschaftsbeteiligung an der kommenden CeBIT vom 8. bis 15. März steht unter dem Motto «Schweiz: dynamisch - zuverlässig - fair»: Es wird unterstrichen, dass am Schweizer Gemeinschaftsstand in den Bereichen Software, Beratung, Telekommunikation, Network Computing, Bank- und Sicherheitstechnik innovative Produkte und Dienstleistungen «made in Switzerland» gezeigt werden. Die ausstellenden Schweizer Unternehmen sind Anbieter von Nischenprodukten oder Applikationen für die verschiedensten Betriebssysteme im europäischen Raum.

Ein Anteil von gut 30% der gesamten schweizerischen Softwareproduktion spielt sich im Bereich der Mikroprozessoren für Elektronikgeräte und Maschinensteuerungen ab. Hier können sich Schweizer Software-Designer, im Einklang mit der hochstehenden Schweizer Maschinenindustrie, auf langjähriges Know-how berufen, eine Tatsache, die von Auftraggebern im In- und Ausland erkannt wurde und dank der modernen PC-Generationen auch genutzt wird. Die heutigen Datenübertragungsmöglichkeiten erleichtern es auch ausländischen Grossunternehmen mit gutem Pro-

jektmanagement, zielorientiertes Software-Design ausserhalb der eigenen Firma von Schweizer Spezialisten durchführen zu lassen.

Technologiestandort Schweiz

Die Initiative «Technologiestandort Schweiz» mit dem Wettbewerb, der alljährlich ausgeschrieben wird, hat zum Ziel, Innovationen zu entdecken, sie an den Hannover Messen zu präsentieren und ihnen die Möglichkeit zu geben, sie zu marktfähigen

Produkten weiter zu entwickeln. Die eingereichten Projekte werden von einer Jury beurteilt. Jeweils zehn können an der CeBIT, weitere zehn bis zwölf an der Hannover Messe teilnehmen.

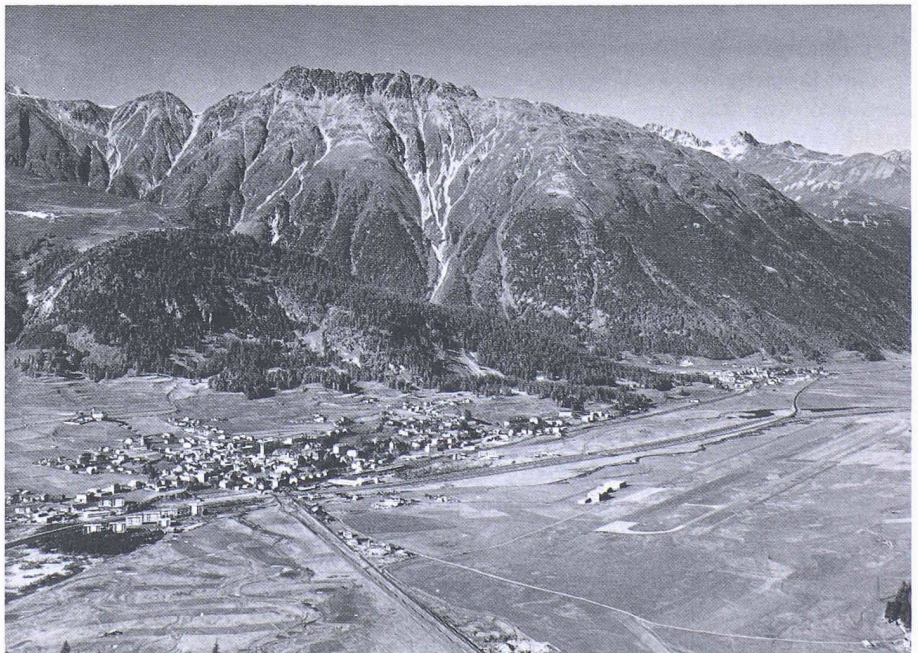
Für den Wettbewerb 1995 wurden insgesamt 84 Projekte eingereicht, wovon mehr als die Hälfte in den Bereich der Hannover Messe oder bereits in das Gebiet der Umwelttechnik fallen. Von den CeBIT-Projekten stammt ein Drittel aus der Informatik.

Politik und Gesellschaft

1995 – europäisches Jahr für Erhaltung der Natur

(pd) «Das europäische Jahr für die Erhaltung der Natur» wurde am 30. Januar 1995 bei der ersten Sitzung der Parlamentarischen Versammlung des Europarates lan-

Im Gebirge ist die Erhaltung der Schutzwälder über den Ortschaften von grosser Bedeutung. Im Bild Samedan im Engadin, das vor rund zehn Jahren ein Waldwiederherstellungsprojekt beschloss (Bild: Comet)



ciert. Der Rat hat alle europäischen Länder aufgefordert, Programme zu organisieren, die darauf abzielen, auf eine bessere Beziehung zwischen der Natur und den Menschen hinzuwirken und die biologische Vielfalt der Umwelt innerhalb ihrer nationalen Grenzen zu fördern.

Mehr als 40 Länder beteiligen sich an diesem europäischen Jahr. Sie werden das

Zentralthema an ihre eigenen spezifischen Umstände anpassen. Vier Zielgruppen wurden hervorgehoben, denen eine besondere Aufmerksamkeit gilt: Zunächst die lokalen, regionalen und nationalen Behörden, weil sie damit beauftragt sind, die Naturerhaltungssysteme einzusetzen. Sodann die Menschen, die die Natur benutzen - wie Landwirte, Jäger, Förster und Fischer. Die

Es gilt, soweit wie möglich die natürliche Gestalt der Gewässer – und damit den Charakter einer Landschaft – zu bewahren sowie belastete Gewässer zu sanieren (Bild: VGL/P. Ketterer)

dritte Zielgruppe besteht aus Menschen in den Bereichen, die Raum beanspruchen: Fremdenverkehr, Bauwesen, Industrie und Grossinfrastruktur. Als vierte Zielgruppe wendet man sich an die jungen Menschen; die Zukunft unserer Umwelt hängt vom Umfang ihres Engagements ab.

Weil es den nationalen Ausschüssen obliegt, die Tätigkeiten in jedem Land zu organisieren, wird es eine breite Vielfalt von Programmen geben.



Forschung und Entwicklung

Multimedia-Archiv für historische Architektur

(pd) Über eine Finanzierung durch das Tempus-Programm der EU haben vier Universitäten zusammengearbeitet, um Multimedia-Instrumente zu entwickeln, die zum Verständnis der historischen Entwicklung von Ansiedlungen beitragen. Der Rahmen dieser Zusammenarbeit ist die historische Region von Split am dalmatinischen Landstrich der Adriaküste. Bei den an dieser Kooperation beteiligten Universitäten handelt es sich um die Universität Strathclyde in Glasgow, die Universität Rom, die Polytechnische Universität Catalunya (E) und die Universität Zagreb.

Der einmalige Charakter von Split verdankt viel der Entscheidung von Kaiser Diokletian, seinen Palast an der Küste südlich von Salona errichten zu lassen – das im 4. Jahrhundert die Hauptstadt der römischen Provinz Dalmatien war. Forscher der Universität Catalunya zeichneten die geschichtliche Entwicklung des Palastes von Diokletian auf. Sie entwickelten eine Multimedia-Technik, um die Bilder zu erfassen, die heutzutage in weitverstreuten Quellen auf Papierbasis bestehen, und katalogisierten diese in einem einzigen einheitlichen Computerprogramm.

Um einen Beitrag zum Schutz der historischen, kulturellen und visuellen Qualität der Umwelt zu leisten, entwickelte die

Universität Rom eine computergestützte Methode für Umweltplanung. Das als Cavia (Computer Aided Visual Impact Analysis) bekannte System ermöglicht die Erstellung computergenerierter Bilder und die Montage dieser Bilder auf Fotografien des Standorts. Die Anwendung dieser Techniken wurde in einer Folge bewegter Bilder kompiert.

Auf diese Weise versucht man, anhand dieser Bilder den Personen, die von der zukünftigen Entwicklung von Split betroffen sind, zu vermitteln, wie die moderne Stadt in der Topographie der Halbinsel liegt und wie die heutige Lage des Palastes von Diokletian und sein früheres Äusseres sich darin einfügen. (Quelle: «Europa Nostra», Herbst 94)

Schweizer Erdbeben-Ingenieure in Japan

(SGEB) Am 24. Januar flogen zwei Mitglieder der Schweizer Gesellschaft für Erdbebeningenieurwesen und Baudynamik (SGEB) in das Erdbebengebiet von Kobe. Sie werden vor Ort durch einen dritten Schweizer Erdbebenspezialisten verstärkt, der bereits mit dem Schweizerischen Katastrophenhilfe-Korps im Einsatz war. Das Ziel dieses Ingenieurteams besteht darin, das Verhalten der Häuser, Brücken, Strassen, Eisenbahnen, Wasser- und Abwasserleitungen usw. unter einem starken Erdbe-

ben zu studieren. Für die SGEB sind solche Missionen vor Ort sehr wichtig, erlaubt die Analyse der Schäden doch Rückschlüsse auf das Verhalten der Bauwerke in der Schweiz zu ziehen und entsprechende Massnahmen zu ergreifen, z.B. zu schwach dimensionierte Gebäude zu verstärken oder allgemein die Baunormen den neuen Erkenntnissen anzupassen. Ein Erdbeben ähnlicher Stärke wie in Kobe ist für die Schweiz zwar eher unwahrscheinlich. Würde aber das historische Erdbeben von 1356 bei Basel heute auftreten, wären ebenfalls Schäden in der Grössenordnung zwischen 30 und 80 Milliarden Franken zu erwarten.

Diverses

Nachrichten von der EPFL

(PID) Die ETH Lausanne wird Gründungsmitglied der Stiftung für technologische Innovation (FIT) in Lausanne, zusammen mit dem Kanton Waadt, der waadtländischen Industrie- und Handelskammer sowie Unternehmen aus der Region. Die Stiftung hat zum Zweck, im Technopark der EPFL die Entwicklung von Projekten zu fördern, die sich durch einen hohen technologischen Innovationsgrad auszeichnen und somit gute Aussichten auf eine Umsetzung haben.

Vollbeteiligung an EU-Forschungsprogrammen

(Wf) Im Dezember 1994 stimmte der Ständerat als Zweitrat oppositionslos dem Verpflichtungskredit von 554 Mio. Fr. für die integrale Beteiligung der Schweiz an Forschungs- und Bildungsprogrammen der EU für die Jahre 1996 bis 2000 zu. Eine völlige Integration der Schweiz in diese Programme ist jedoch wegen der anstehenden bilateralen Verhandlungen mit der EU vorläufig noch nicht möglich.

Partnersuche für Europäische Forschungsprogramme

(pd) In den für schweizerische Mitwirkung vorgesehenen Programmen ist die Zusammenarbeit in- und ausländischer industrieller Partner mit Forschungsinstitutionen und Universitäten vorgesehen. Förderungswürdige Projekte können in der Schweiz unterstützt werden. Auskünfte erteilt die KBF, c/o VSM, Kirchenweg 4, 8032 Zürich. Als multidisziplinäre Forschungsanstalt kann auch die Empa Beiträge an Projekten leisten, an denen Schweizer Firmen beteiligt sind, und bietet sich hierfür als Partner an. Informationen dazu: Dr. J. Gauglhofer oder Dr. P. Radvila, Empa St. Gallen, Tel. 071/30 01 01.